



Staatliche Museen zu Berlin
Preußischer Kulturbesitz

Fat to Ashes

Pauline Curnier Jardin

Berlin, 31. März 2021

Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart – Berlin
Pauline Curnier Jardin. Fat to Ashes
ab Wiedereröffnung – 19. September 2021

TEXT VON JACQUI DAVIES

Pauline Curnier Jardin. Fat to Ashes

Die Arena verkörpert Vorstellungen von europäischer Zivilisation und Er-rungenschaft. Sie steht für sportliche Höchstleistung, für Unterhaltung und Festlichkeit, Anbetung und Weihe, Gemeinschaft und Demokratie. Sie ist auch ein Ort des brutalen Kampfes, des Abschlachtens und Zerfleischens, der Gewaltherrschaft und Bestrafung. Denken wir an antike Gladiatoren und Sklaven, die in Arenen bis zum Tode kämpften, an öffentliche Hinrich-tungen, an Dissektionen in anatomischen Theatern. Auch kriegslüsterne faschistische Paraden oder die bis heute praktizierten Stierkämpfe finden in Arenen statt.

Für ihre Ausstellung hat Pauline Curnier Jardin in der luftigen Halle des Hamburger Bahnhofs ihre eigene Arena errichtet. Dieser Ort, der teils als Torte, teils als Bühne oder Filmset erscheint, wird zur Kulisse einer filmi-schen Aufführung. Die raumgreifende Installation, in deren Inneren die filmische Arbeit „Fat to Ashes“ zu sehen ist, zeigt Rituale der Hingebung und Anbetung, der Wallfahrt und des Gemetzels.

„Fat to Ashes“ beginnt mit einer Prozession für die heilige Agatha. Es ist ein entrückter Moment der Anrufung, mit dem die sizilianische Stadt Cata-nia alljährlich vom 3. bis 5. Februar ihre Schutzheilige ehrt. Der Legende nach ließ der römische Präfekt Quintianus Agatha foltern und ihr die Brüs-te abschneiden, weil sie sich ihm verweigerte. Sie gilt daher als Beschüt-zerin von Vergewaltigungsoptionen, Brustkrebspatientinnen, Milchammen und Glockengießern, sowie als Beschützerin vor dem Feuer. Während wir uns in der Atmosphäre einer sich aufheizenden Menschenmenge verlie-ren, schneidet der Film von Agatha zum Kölner Karneval, zu einer ande-ren Woche des Exzesses, die von Weiberfastnacht oder „Fettdonnerstag“ („Giovedì grasso“) bis Aschermittwoch reicht, bis zum Beginn von Fastenzeit und Selbsteinkehr im christlichen Kalender. Schnitt zurück zu Agatha, dann in ein italienisches Bergdorf zur rituellen Schlach-tung eines gemästeten Schweines, ein Ereignis, wie es sich in vielen eu-ropeischen Dörfern abspielen könnte: Man tötet das Schwein im Freien, an einem dunklen, feuchtkalten Morgen (zwischen dem 26. Dezember und 15. Januar). Landwirtschaft wird zu Kultur, lebendiges Fleisch zu ver-zehrbarem. Und wieder zurück zu Agatha, und wieder cut, cut, cut, stets kehren wir zur Feier und Wiederaufführung des zerfleischten Körpers der Agatha zurück.

Fleischer und Fleischlichkeit, Kerzen und Kuchen, alkoholisierte und spiri-tuelle Ausgelassenheit, trancehaftes Ritual und Re-enactment legen tiefe Schichten europäischer Identität und Gemeinschaftsbildung frei: bäuerli-

Das Fotografieren ist ausschließlich zur aktuellen Berichterstattung über die Ausstellung / Veranstaltung erlaubt. Bei jeder anderweitigen Nutzung der Fotos sind Sie verpflichtet, selbstständig vorab die Fragen des Urheber- und Nutzungsrechts zu klären. Sie sind ver-antwortlich für die Einholung weiterer Rechte (z.B. Urheberrechte an abgebildeten Kunst-werken, Persönlichkeitsrechte).

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
REFERATSLEITUNG

FIONA GEUSS
PRESSEREFERENTIN NATIONALGALERIE

Telefon: +49 30 3978 34 17
Mobil: +49 151 527 51 565

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse

gefördert durch





Staatliche Museen zu Berlin
Preußischer Kulturbesitz

Fat to Ashes

Pauline Guernier Jardin

che Traditionen, katholischer Ritus und heidnisch-profane Inbrunst, Altes und Modernes, Schönes und Gewalttätiges.

Neben Curnier Jardins improvisierter Arena betreten wir vertrautes Gelände. Die eisernen Kolonnaden des Hamburger Bahnhof, die sich wie ein Seitenschiff an die große Halle legen, sind zur Straße geworden. Die grauen, schmalen Lautsprecher an den Pfeilern ähneln einer Straßenbeleuchtung. Aus ihnen dringt ein weiteres Element cineastischer Produktion, eine atmosphärisch-dichte, narrative Klanglandschaft. Der Sound der Straße, der Nacht, der einsam Vorbeigehenden. Hier treffen wir auf die „Feel Good“ Skulpturen, auf Arrangements bescheidener und doch symbolträchtiger Materialien — Kerzen, Zwirn, Zeichnungen, Wachs, Schaum — zusammengefügt in improvisatorischer Sicherheit wie die Arena selbst. Wir sehen eine Ikonografie selbstgemachter Plakate, von Flyern und Anzeigen. Eine Ästhetik des Gedenkens und des Altars, die von informellen Beschäftigungsverhältnissen erzählt, von vermissten oder verunglückten Menschen, von Straßengewalt und käuflichem Sex. Diese Werke versprechen Geborgenheit, Befriedigung, feierliches Andenken. Sie entstammen dem „ältesten Gewerbe“ Europas, sie kommen aus einer ausgegrenzten Community, die stets präsent ist in den Rand- und Schattenzonen von Fest und Spektakel, in Hinterzimmern und schummrigen Gassen.

Die Ausstellung ist ein Werkensemble zur Feier Sant'Agathas in einem Jahr, in dem ihre Devoti sich in Catania nicht haben zusammenfinden können, um gemeinsam zu singen, zu schreien oder zu beten, um an Agathas Narben zu erinnern und ihren Schutz vor Gewalt (auch vor der zerstörerischen Kraft des Ätna) anzurufen. Wir sollten nicht unerwähnt lassen, dass der Ätna dieses Jahr mehrmals ausgebrochen ist. 13 Mal in den drei Wochen seit dem Festdatum, 13 Eruptionen und eine zehn Kilometer hohe Aschewolke. Die seismischen Stöße haben an den Seitenhängen des Vulkans ältere Schichten freigelegt. Narben aus 500.000 Jahren Gewalt, wie die Narben auf Agathas versehrten Brüsten und geschädigtem Körper.

„Fat to Ashes“ ist auch eine Mahnwache. Nicht für eine einzelne Person oder einen einzelnen Begriff, sondern eher – wie die riesigen Wachslichter des Catanesischen Festes – eine aus kleinen Teilen zusammengefügte große Kerze. Agatha, Jungfrau, Märtyrerin, Heilige, und die männliche Gewalt, die sie mit anderen Frauen, Geschädigten und Opfern von damals bis heute, in ländlichen und urbanen, christlichen und heidnischen, alten und modernen Zusammenhängen verbindet.

Nach mehr als einem Jahr in Angst und Isolation katapultiert uns „Fat to Ashes“ zurück in ein Europa des Festes, der Menge und der Körper, des Lachens, Schreiens, Singens und Betens. Zurück in die brennende Schönheit und Brutalität von Religion, Kultur, dem Leben selbst.

Jacqui Davies, Berlin, 31. März 2021

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
REFERATSLEITUNG

FIONA GEUSS
PRESSEREFERENTIN NATIONALGALERIE

Telefon: +49 30 3978 34 17
Mobil: +49 151 527 51 565

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse

gefördert durch

